

Pränumerations-Preise

Für Laib 6:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.
 Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 131.

Samstag, 12. Juni 1875.

Morgen: Anton von P.
 Montag: Basilus.

8. Jahrgang.

Die Hilfsquellen des Ultramontanismus.

(Fortsetzung.)

Zu den beliebtesten Hilfsmitteln der Ultramontanen gehören ferner die zahllosen Bücher, Flug-schriften und Tagesblätter, welche nur darauf hinzielen, die Denkfraft der weniger unterrichteten Klassen in Fesseln zu schlagen und auf irrige Bahnen zu leiten. Unter diesen Schriften nehmen die vom Freiburger Professor Alban Stolz herausgegebenen und die Perzager'schen „Monatrosen“ in Innsbruck einen hervorragenden Platz ein; diese bilden die unerschöpfliche Vorrathskammer, woraus unsere heimischen Klericalen ihr tägliches Futter für ihre frommgläubige Herde entnehmen. Beide würdige Sendboten des menschlichen Wahnmuthes stützen sich hauptsächlich auf den Aberglauben, der noch unter dem Volke herrscht und welcher geradezu zu einem Hauptpfeiler des herrschsüchtigen Pfaffenthums gemacht wird. Diese wackern Streithähne haben den bewußten „Finger Gottes“ entdeckt und erzählen dem Volke Jahr aus Jahr ein, wie sich dieser Finger Gottes an tausend Orten zeigt und diejenigen züchtigt, die den Zetteleien der Schwarzen entgegenarbeiten, wogegen die Frommen und Kirchengläubigen mit besonderen Gnaden und Wundern ausgezeichnet werden.

Wir haben gewiß nichts dagegen, wenn jemand zu nach seiner individuellen Gemüthsstimmung, bald hier, bald dort das Walten der göttlichen Vorsehung erkennt; wir wollen auch mit niemanden rechten, der in seiner persönlichen Erfahrung den Arm des

rächenden Gottes wahrgenommen haben will. Das muß aber streng Sache des Gemüthes beim einzelnen bleiben; man darf nicht darauf ausgehen, ein System errichten zu wollen, in welchem das plötzliche, persönliche Eingreifen Gottes in den Lauf des täglichen Lebens zur Strafe und Warnung der bösen Liberalen und Fortschrittsmänner das Schreckgespenst bildet.

Wer so weit geht, öffnet dem ärgsten Aberglauben Thür und Thor, versetzt uns zurück in die Zeit der Hexengerichte, Kegerverbrennungen und Gottesurtheile, verbreitet Dummheit und Gewissenlosigkeit unter dem großen Haufen und untergräbt das religiöse Gefühl des Gebildeten. Das thun nun unsere Klericalen im vollsten Maße, indem sie jedes Ereignis im angedeuteten Sinne ausbeuten, jeden Zwischenfall, jedes Unglück, das einen Andersdenkenden trifft, gleich als Strafe Gottes ausposaunen. Wir haben erst vor kurzem an zahlreichen Unglücksfällen und gräßlichen Katastrophen der jüngsten Vergangenheit, die ausschließlich Ultramontane und Frommgläubige getroffen, das Zweischneidige dieses Kampfmittels nachgewiesen, können uns daher diesmal kurz fassen und begnügen uns, an einigen Stichproben den Geist zu kennzeichnen, welcher die Dr. gane und Schriften unserer Oberfrommen heutzutage durchweht.

Alban Stolz, den „Danica“ fast in jeder Nummer ausbeutet, erzählt: In dem L'schen Dorfe B. wurde Tanzmusik gehalten, wo es recht toll zuging. Als es zwölf Uhr (Mitternacht) schlug, rief

ein frecher Bursche: „Ihr Jungen, es hat jetzt zwölf Uhr geschlagen. Nun haben wir alle Freiheit und können machen, was wir wollen. Unser Herrgott ist schlafen gegangen.“ Kaum hatte er jene Worte gesprochen, als er todt zur Erde sank; sein Leichnam aber ward schwarz wie der Ofen.

Mit Bezugnahme auf diese Erzählung wurde Herrn Stolz bedeutet, er habe entweder wissenschaftlich gelogen, oder man habe ihm einen Bären aufgebunden, den er mit unkritischem Blicke der Menge für lautere Wahrheit feilbiete. Stolz wurde aufgefordert, er möge der Welt doch den Namen des Dorfes sowie des plötzlich todt niedergestürzten Burschen nennen. Es sei gut, derartige Fälle ins Schaufenster zu stellen, damit die Wissenschaft sie constatire zum Nutzen für die Frommen, zum Schrecken für die Bösewichter, zur Controle gegen Schwindler und Betrüger. Die bloße Autorität des Herrn Stolz sei eine schlechte Gewähr für solche Dinge, weil überhaupt auf sein Wort wenig zu geben, andertheils, weil man ihm als Professor der Theologie sagen könne: Schuster, bleib bei deinem Leisten und wage dich nicht an Fragen, über welche medicinische Autoritäten allein ein endgültiges Urtheil haben. A. Stolz ist auf alles dieses bis zur Stunde die Antwort schuldig geblieben!

Doch lassen wir ihn weiter erzählen: „Vor mehreren Jahren saß zu heil. Kreuz bei Hall in Tirol ein reicher Fuhrmann in einem Wirthshause beim Essen. Da kam der Wirth und grüßte ihn mit dem gewöhnlichen „Gefegne es Gott.“ Der

Fenilleton.

Ein Ausflug ins Gailthal.

(Schluß.)

Es ist nicht möglich mit Worten den Eindruck zu schildern, welchen bei reiner Luft diese Rundschau bietet; es genügt kein Ausdruck, um die Erhabenheit dieses Bildes auszudrücken, man muß es unbedingt gesehen haben, um sich eine Vorstellung davon machen zu können. Es erfordert geraume Zeit, ehe man sich nach der Karte in diesen unzählbaren Bergspitzen einigermaßen orientieren kann.

Herr Dr. v. Ruthner, der Vorstand des österreichischen Alpenvereins, ein berühmter, tüchtiger und erfahrener Bergsteiger, welcher im vorigen Jahre diesen Punkt besuchte, soll geäußert haben, die gewöhnliche Rundschau vom Dobratsch (Villacher Alpe) halte mit der des Tauern keinen Vergleich aus.

Der Versuch sei gewagt, ein schwaches Bild dieser Rundschau zu entwerfen, aber auch nur ein Versuch, denn es erfordert das volle Wissen eines geübten Alpenkenners, sich in diesem Chaos von Bergspitzen zurecht zu finden, ein getreues Bild zu entwerfen. Zu Füßen gegen Süden liegt das Gail-

thal, schnurgerade von Ost nach West in seiner ganzen Länge offen, welches nach Westen seine Fortsetzung als Lessachthal bis zur tiroler Grenze hat und bis Viesing übersehen werden kann, begrenzt gegen Italien durch die Karnischen Alpen. Der Reihenfolge nach präsentieren sich von Osten nach Westen als die auffallendsten Spitzen, der Osternigg, die Klausner Alpen mit dem Poladnig, dahinter der Mangard, Schlaniken, Gartnerkogel, Wischberg, Rombon, Hochwipfel, dahinter der gezackte Monte Canin, Marmolata, Hochtrieb, Monte Germola; völlig im Süden der Polinigg, Kollinkofl, die steile Kellerwand, westlich der Samkogel und Monte Paralba. Unmittelbar gegen West ragen die Dolomitipitzen der Kreuzkogelgruppe empor, an denen man vorbei nordwestlich das Drauthal bis über Rienz, weiter hinaus ins Zeltthal hineinzieht. Gegen Norden liegt zu Füßen das schöne Drauthal, welches einen Ausblick nordwestlich bis über Sachsenburg, bei sehr reiner Luft selbst bis ins Rieserthal gestattet. Direct gegen Osten erhebt sich der Reiskofl aus den Gailthaler Alpen und versperrt mit seiner schönen schlanken Spitze die Aussicht. Das Bild aber, welches gegen Norden vor dem Auge entfaltet wird, ließe sich am besten durch den Ausdruck „steinernes Meer“ bezeichnen. Vor uns in ihrer ganzen Länge

die gewaltige Kette der hohen Tauern, darüber nordöstlich viele Spitzen des Lungau und der steirischen Alpen, im Vordergrunde die Kreuzkogel-Gruppe und die Mallnitzer Tauern, nach Westen die Trienter Alpen. Aus allen diesen förmlich greifbar hervorragend die Dreiherrnspitze, der Benediger, Großglockner, Wiesbachhorn, Brennkogel, Hohenar, Hohe Schober, Goldberg, Herzog Ernst, Ankogel, Hochalpenpitze, Reissegg etc. etc. Fast zwei volle Stunden labten wir uns im Anblick dieses großartigen Naturbildes und endlich mußte nach genommenem Imbiß doch der Rückweg angetreten werden, welcher mit größerer Mühe bewerkstelligt werden konnte, als der Aufstieg, weil ohne Anstrengung. Es bot sich dabei Gelegenheit, dem eben sich entfaltenden ersten Frühjahrsflor mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Das rundblättrige Täschelkraut (*Thlaspi rotundifolia*) und die kleinste Schlüsselblume (*Primula minima*) fallen durch ihr massenhaftes Auftreten ganz besonders auf. Erstere kommt überall auf dem Gerölle und den Schutthalben vor, jedoch nur auf diesen, und gleicht mit seinen prachtvollen röhlich-lila Blütenpolstern von oft mehr als 15 cm. Durchmesser, die von einer einzigen Pflanze gebildet werden, im äußeren völlig einem Büschel abgeschnittener Fliederblüten. Letztere findet sich nur auf Wiesenboden vor,

Holze Fuhrmann antwortete: „Ich brauche keinen Segen Gottes,“ und pochte auf seinen Reichtum. Von diesem Tage an litt aber derselbe an dem sogenannten „Wolfshunger,“ so daß er sich nie mehr satt essen konnte. (Es ist dies — erläutert A. Stolz — eine eigene krankhafte Erscheinung, und ich kenne in Brunneden eine Beamtenfrau, welche nach allgemeiner Sage an diesem Uebel leidet.)

Wir hingegen kennen nur Einen, welcher unersättlichen Wolfshunger hat. Das ist der römische Säckel, der die Kreuzer der armen Leute unbarmherzig verschluckt, ohne daß ein Sterbenswörtchen darüber verlaute, wohin die endlosen Millionen wandern, welche aus aller Herren Länder bald unter der Firma von vollkommenen Ablassen, bald unter dem Aushängeschild von Jubiläum und Peterspfennigen zusammengebettelt werden. Jener Wolfshunger ist so gewaltig, daß die katholische Bevölkerung an gar manchen Orten darunter schwer leidet und der Verarmung entgegensteht.
(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 12. Juni.

Inland. Wie sich nun herausstellt, steht die endgültige Festsetzung des gemeinsamen Staatserfordernisses keineswegs so nahe bevor, als ursprünglich angenommen wurde. Der Budgetentwurf über die gemeinsamen Ausgaben hat noch nicht einmal den gemeinsamen Ministerrath passiert, und nach der bestehenden Übung pflegen die drei gemeinsamen Minister erst über den Entwurf schlüssig zu werden, ehe derselbe unter Vorsitz des Kaisers und unter Beiziehung der Ministerpräsidenten und Finanzminister der beiden Reichshälften definitiv festgestellt wird. Von den Einzelentwürfen, welche bisher in den gemeinsamen Ministerien verfaßt wurden, ist jener über das Budget des Ministeriums des Aeußern allerdings vollendet. Von demselben verlautet, daß er eine einzige Veränderung gegen das Budget des Vorjahres enthalte. Diese Aenderung besteht in einer Mehrforderung für die Dotierung des Botschafterpostens in Petersburg. Was das Kriegsbudget betrifft, so sind über die Mehrforderung, welche dasselbe enthalten soll, die verschiedensten Angaben in Umlauf, welche zwischen drei und fünf Millionen abwechseln, und innerhalb dieser Mehrforderung werden speciell die verschiedensten Ziffern für die zu Geschützwecken anzusprechenden Credite angegeben. Das Schwankende dieser Angaben ist aus dem Umstande erklärlich, daß innerhalb der Regierung selbst noch kein endgültiger Beschluß weder über das Heereserfordernis noch speciell über die Art der neu anzuschaffenden Geschütze ge-

faßt ist. Neuestens heißt es, das Kriegsministerium soll beabsichtigen, den Delegationen die Verwendung des Stellvertreterfonds zur Anschaffung der neuen Geschütze vorzuschlagen.

Seit die Reise des Erzherzogs Albrecht nach Deutschland bekannt geworden, sind die Gerüchte von einer neuen Drei-Kaiser-Entrevue verstummt. Unser Kaiser wird im Laufe dieses Sommers keine Reise ins Ausland unternehmen. Dagegen wird er wahrscheinlich Gelegenheit haben, auf österreichischem Boden den Kaiser von Deutschland zu begrüßen. Wie nämlich die „Prov.-Korr.“ meldet, denkt Kaiser Wilhelm auch in diesem Jahre, bevor er sich nach Gastein begibt, einen Abstecher nach Triest zu machen. Da das halbamtliche Blatt diese Meldung bringt, ist wol anzunehmen, daß die Reise nach Triest nicht bloß officiell beschlossen, sondern auch schon am wiener Hof angezeigt ist. Die Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschland bedarf zwar augenblicklich keiner weiteren Befestigung, aber wir begrüßen die bevorstehende Begegnung der beiden Monarchen gern als ein neues Symptom der zwischen Wien und Berlin bestehenden Entente cordiale.

Die Excesse in Sebenico haben in Dalmatien eine tiefgehende Aufregung hervorgerufen und die Verbitterung zwischen den beiden Parteien des Landes in hohem Grade geschärft. Wie man aus Zara meldet, leben die verfassungstreuen Einwohner von Sebenico in großer Furcht vor Wiederholung der Excesse. Sehr — sonderbar ist das Benehmen der politischen Behörden Dalmatiens. Während man die Excedenten in dem slavischen Sebenico ganz ruhig gewähren ließ, wurden in dem verfassungstreuen Spalato, als dort die Nachricht von der Mißhandlung Bajamonti's bekannt wurde, die Truppen consigniert und die Gendarmerie aufgeboten, ohne daß das Verhalten der Einwohner hiezu den mindesten Anlaß gegeben hätte. Und diese Maßregeln sollen auf ausdrücklichen Befehl des Statthalters verfügt worden sein. Selbstverständlich haben die Excesse in Sebenico eine Gegendemonstration hervorgerufen, die sich aber nur in Adressen an den beleidigten Abgeordneten Bajamonti äußert. Von Spalato aus ging ein eigener Dampfer nach Zara ab, um den letztgenannten Herrn und die anderen constitutionellen Abgeordneten abzuholen, damit die Berührung mit Sebenico und eine etwaige Wiederholung der slavischen Excesse vermieden werde.

Dem „Vaterland“ wird aus Lemberg geschrieben, daß Graf Goluchowski, der noch immer das Bett hütet, „unwiderruflich“ beschlossen haben soll, sein Amt zurückzulegen und sich ins Privatleben zurückzuziehen. Die Nachricht klingt nicht unglauwürdig, denn Graf Goluchowski ist seit längerer

Zeit sehr leidend und schwebte heuer bereits zweimal in Lebensgefahr.

Ausland. In Baiern ist nunmehr der 15. Juli als Termin der für die Entwicklung des Kirchenstreites in Deutschland, ja für den gesamten Kulturkampf unserer Zeit wichtigen Wahlen zum bayerischen Landtage festgesetzt worden, und die Liberalen werden in der bevorstehenden kurzen Vorbereitungszeit noch die gewaltigsten Anstrengungen machen müssen, wenn sie nicht schmachlich unterliegen wollen. Die Ultramontanen halten demnach wieder in Eichstätt eine Versammlung von Delegierten katholischer Vereine und Wahlcomités ab, um dort ein Wahlprogramm zu beraten, welches Jörg zum Verfasser haben soll.

Der Beschluß der versailer Nationalversammlung, demzufolge nicht nur die Departements und Gemeinden, sondern auch die Diöcesen freie Universitätsanstalten gründen können, hat in den republikanischen Journalen mit Recht einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Der „Rappel“ behauptet, daß eine solche Verfügung eher am Morgen nach der Revolution von 1830, und wenn Karl X. gesiegt hätte, zu erwarten gewesen wäre, als im Jahre 1875 unter der Republik. Dasselbe Blatt erinnert an das historisch gewordene Wort des Cardinals Bonnehofe, wonach der ihm untergeordnete Klerus wie ein Regiment Soldaten auf Commando zu marschieren gewohnt ist, und folgert daraus, daß das Bisthum in Zukunft nicht mehr ein administrativer Bezirk, sondern eine Person und eine Macht sein werde, welche mit allen Mitteln zum Kampfe gegen den Staat rüsten wird. Die Erzieher der französischen Jugend werden in Zukunft römische Katholiken und mehr Stützen des Schlabus, als Franzosen und Bürger sein. Die „Republique Française“ ist der Ansicht, daß das neue Gesetz den ganzen Universitäts-Unterricht in die Hände der Geistlichkeit spielen werde, und selbst das conservative „Journal des Débats“ spricht sich über die Annahme des Chesnelong'schen Amendements höchlich entrüstet aus.

Uebrigens scheint dies auch der Regierung nicht zu behagen, denn in der Sitzung vom 9. d. hat der Unterrichtsminister Wallon bereits angezeigt, daß er bei der dritten Lesung den ganzen Artikel, welcher den Departements, Gemeinden und Diöcesen das Recht, Universitäten zu gründen, einräumt, bekämpfen werde. Hoffentlich wird es der Regierung noch gelingen, durch ihr Eingreifen einen Beschluß rückgängig zu machen, der für Frankreich von den verhängnisvollsten Folgen begleitet sein könnte.

Fortsetzung in der Beilage.

wo sie mit ihren zahlreichen großen, hellkarminrothen einzelnen Blüten sich rasenartig ausbreitet. Ein sich im Westen aufstürmendes und schnell heranziehendes Wetter nöthigte uns, dem Wege wieder mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden als der Natur, und in ziemlich schnellem Abstieg erreichten wir Röttschach um $\frac{3}{4}$ 1 Uhr. Hier sei besonders unseres Führers Michel Egger als eines sehr bescheidenen, gefälligen und aufmerksamen Mannes gedacht, welcher jedem, der Röttschach besucht und einen Ausflug beabsichtigt, aufs wärmste empfohlen werden kann.

Nachdem die Küche der „Frau Mutter“ wieder das Nötige zur Restauration beigetragen hatte, mußten wir gegen Abend an den Abschied von dem lieblichen Röttschach denken.

Es kann unnüßlich unterlassen werden, an dieser Stelle wiederholt auf das Gasthaus des Herrn Klaus vulgo Kierchner aufmerksam zu machen. Es ist völlig unbenutzbar, daß jemand unbefriedigt die Schwelle dieses Hauses verlassen könnte, und sei dem freundlichen Wirth so wie seiner Familie in angenehmer Erinnerung noch der wärmste Dank ausgesprochen. In dritthalb Stunden brachte uns ein Einspanner von Röttschach über den Gailbergpaß nach Oberdrauburg.

Die Straße steigt von Röttschach an nur mäßig,

führt über Laase, mit sehr alter gothischer Kirche, zuletzt etwas steiler bis zur Pashöhe. Von hier ab jedoch führt dieselbe in Serpentin mit neunfacher Windung steil abfallend, zur Linken die tiefe Schlucht des Rodbaches, schnell nach dem 1206 Fuß tiefer liegenden Oberdrauburg. Zu den großen Annehmlichkeiten gehört diese Fahrt gerade nicht und ist eine Fußtour vorzuziehen, da der Weg an und für sich äußerst romantisch und gut, die schnelle Fahrt dagegen trotz Hemmschuh und Schleifzug für schwache Nerven sehr aufregend ist.

Da der letzte Tag noch für einen Besuch des millstätter See bestimmt war, wurde die Bahn bis Spital benutzt und daselbst in der Post gut übernachtet.

Der nächste Morgen führte uns in angenehmer Gesellschaft auf gutem Promenadeweg durch das romantische Rieserthal nach Seedorf, wo das Frühstück angesichts des prachtvollen millstätter Sees eingenommen wurde. Der Ruf der millstätter Lachsforellen ließ uns den Entschluß fassen, das Mittagmahl in Millstatt einzunehmen, wohin am Ufer des Sees entlang ein guter Weg von einer Stunde führt. Zuvor der die Tage vorher gemachten Erfahrungen glaubten wir auch hier in dem empfohlenen Gasthause Deffner eben so aufgehoben zu sein,

wie in Röttschach, doch glauben heißt nichts wissen. Es ließ sich über die Qualität und Quantität des Mittagstisches mit Ausnahme des Weines, welcher nicht nur genussig war, nichts ausstellen, als aber die Beze gemacht wurde, zeigte sich gar sehr, daß Millstatt nicht von der Kultur belebt ist, denn der Preis war gepfeffert und gesalzen. Es wird daher jeder gut thun, welcher in Millstatt die delikaten Lachsforellen versuchen will, sich früher über den Preis zu einigen oder er wird noch besser thun, sich den Mittagstisch früh schon bei Herrn Kernmayer (erstes Gasthaus am See) einem sehr freundlichen, aufmerksamen Wirth, zu bestellen, wo man mit dem halben Preis auskommt und obendrein ein ganz vorzügliches Getränk, Tirolerwein, erhält. Eine Fahrt über den millstätter See ist ein Hochgenuss, welchen sich jeder, der Spital berührt, verschaffen soll, denn es wäre ein gleich großes Verbrechen gegen sich selbst, in Spital gewesen zu sein und den millstätter See nicht gesehen zu haben, wie in Röttschach gesehen zu sein und den Faulen nicht bestiegen zu haben.

Nach einer neunstündigen Fahrt, wovon 7 $\frac{1}{2}$ Stunden von Villach aus auf Rechnung der Rudolfsbahn kommen, langten wir früh 7 Uhr wieder in Laibach an.

Das „Diario de Reus“ veröffentlicht eine Correspondenz über Cabrera, worin es heißt, der alte Herr wolle dem ihm von Alfonso XII. verliehenen Generalsittel erst dann führen, wenn er den Carlistenkrieg glücklich beendet hätte. Er wolle bloß „General im Frieden“ sein. „Es schmerze ihn sehr, daß der Krieg fort dauere, aber er habe es nicht anders erwartet, weil er die Hartnäckigkeit seiner früheren Parteigänger kenne. Er werde weder nach England zurückkehren, noch nach Madrid gehen, bevor er rufen könne: „Der Friede ist hergestellt.“ Allen Anschein nach wird bis dahin viele Zeit verstreichen, indeß sind die Hotels in Biarritz gut, und Cabrera lebt dort sehr angenehm. Von seinem geheimen Feldzugsplan schweigt das „Diario de Reus.“

In London ist der Sultan von Zanzibar aus Südafrika eingetroffen, derselbe, welcher den Engländern so viel Noth durch seine Ausnützung des Sklavenhandels gemacht. Se. schwarze Majestät soll bei diesem Besuche, welcher unter allen Ehren erfolgte, sein Augenmerk hauptsächlich auf eine anständige Anleihe gerichtet haben.

Privatmeldungen aus Konstantinopel zufolge hat das Vasallenverhältnis Kaschgar's zur Türkei neuestens bereits concrete Formen angenommen. Der Sultan hat einen feierlichen Vertrag mit dem Emir Jalub Bey, Herrscher von Kaschgar, Yarkand und Dschitschgar, „auf ewige Zeiten“ geschlossen, kraft dessen er sich verpflichtet, den Staat Kaschgar, als dessen oberster Schutzherr, mit aller seiner Macht zu schützen und zu fördern, gleich als wäre es ein Theil seiner eigenen Lande; am Hofe des Emirs wird fortan eine beständige türkische Gesandtschaft residieren. Da Rußland alle Hebel in Bewegung setzt, um das im Herzen von Central-Asien liegende Kaschgar zu unterwerfen, so hat sich der türkische Großherr mit dieser Machterweiterung eine sehr bedenkliche Ruthe auf den Rücken gebunden.

Mit großer Bestimmtheit auftretende, aber noch nicht bestätigte Gerüchte schildern die Lage des griechischen Königs paares als eine ziemlich bedrohliche. Königin Olga soll von einem russischen Kriegsschiffe im Piräus abgeholt und nach Rußland in Sicherheit gebracht werden, wohin ihr Georg I. wol bald folgen würde, und in St. Petersburg soll bereits ein Gottesdienst für die Sicherheit der unglücklichen Regenten des schönen Hellas abgehalten worden sein.

Zur Tagesgeschichte.

Ein militärisches Fachblatt hat einen Artikel aus bernfener Feder veröffentlicht, in dem die Leistungen des k. k. militärisch-geographischen Institutes in Wien in höchst abschöpfender Weise beurtheilt werden. Seit vier Jahren, rechnet der Kritiker nach, hat das militärisch-geographische Institut, das während dieser Zeit Summen, die nach Millionen berechnet werden müssen, verschlang, nichts geleistet, als fünfundsünzig Stück der vergrößerten Schedaschen Karte, eine ganz unnütze Karte von Central-Asien und einige wenige, halbklare Blätter der neuen Specialkarte Oesterreich-Ungarns, an der seit drei Jahren Vollzug gearbeitet wird. Dieses wenige ist nur geeignet, die österreichische Kartographie aufs höchste zu compromittieren. Die Blätter der Schedaschen Karte wimmeln von Unrichtigkeiten, und zwar in dem Maße, daß die Ströme stellenweise aufwärts fließen, strategisch wichtige Uebergänge und Forts gar nicht aufgenommen erscheinen. Die neue Specialkarte Oesterreich-Ungarns nach der Aufnahme im Metermaß, für welche die Gelder von den Delegationen 1871 bis 1873 bewilligt wurden, wird einfach schwarz ausgeführt zu einer Zeit, wo alle Welt nur farbige Karten brauchen kann, so daß sie, wenn sie beendet, ganz werthlos sein wird. Bei ihrer Ausarbeitung aber geben die unglaublichen Dinge vor; das Geogr. und Triangulirungs-Bureau des militärisch-geographischen Institutes differiert in seinen Aufnahmen mit gleich um hunderte von Graden, und für 68 Gradlatten-Sectionen des Aufnahme-Rayons 1875, das heißt für etwa 60 Geviertmeilen hat man einfach gar keine absolute Höhenbestimmungen gehabt, so daß man sich vom ungarischen Kaiser (!) Aushilfe erbitten mußte! Es ist ein militäri-

scher und — dem Himmel sei Dank — kein preussischer Kritiker, der uns mit diesen Daten erfreut und die tröstliche Bemerkung daran knüpft, daß im Kartenwesen höchstens die — Türkei schlechter daran ist als wir, daß wir aber von Leistungen wie die der preussischen und russischen Kartographie ohne das tiefste Schamgefühl gar nicht sprechen dürfen. Und mit einem solchen Kartenwesen könnte man ohne Schaudern an einen neuen Feldzug denken?

In Agram fanden am 10. d. vor dem Landtagsgebäude große Volksansammlungen statt, weil die Galeriekarten, besonders den jungen Leuten verweigert wurden. Beim Aufgang auf der Galerie war eine Mahnung des Universitäts-Rectors angeschlagen, welche ein würdiges Benehmen fordert. Die Universitäts-Jugend ist aufgeregt. Scandale werden befürchtet. Nach Eröffnung der Sitzung fragt Makanec, warum der Studentenschaft der Einlaß verweigert wurde. Der Präsident antwortet, die Jugend habe durch unwürdiges Benehmen das Präsidium beleidigt. Außerordentliche Vorgänge hätten außerordentliche Maßregeln zur Folge. (Beifall) Nach unwesentlichen Interpellationen der Abgeordneten Antuljevič und Odžić reicht Makanec folgenden Beschlußantrag ein: „Der Landtag möge an den Kaiser eine Adresse mit der Bitte richten, vorzulehren, daß die Grenze im Landtage vertreten sei. Zur Lösung der dalmatinischen Frage möge der Kaiser die Entsendung zweier Regnicolar-Deputationen anordnen.“ (Beifall) Der Landtag wird über diesen Beschlußantrag nach der Sitzung Beschluß fassen. Hierauf wird der Gesekentwurf über die griechisch-orientalische Kirchen-Angelegenheit verhandelt. Eine Studenten-Deputation begab sich zum Rector behufs Vorstellungen wegen Affigierung des Rectorserlasses am Landtagsgebäude. Der Rector antwortete ausweichend, darauf piffte ihn die Deputation aus. Die Deputation zog lärmend vor das Landtagsgebäude. Vor letzterem postierte sich der Vice-Stadthauptmann und die Polizeiwache.

Tauben als Landplage. Millionen von Wandertauben haben neulich, nach der „Deutschen Auswanderer-Zeitung“, in der Gegend von Jewett in Texas einen Umkreis von etwa 25 Meilen heimgesucht, um dort sämtliche Eichen aufzunutzen, wodurch der dortigen Schweinemaß ein erheblicher Schaden zugefügt wurde. Obgleich diese Wanderungen längst bekannt sind und die Wandertaube (Ectopistes migratorius) den Ornithologen kein Neuling mehr ist, so ist es doch wenig bekannt, welche furchtbare Landplage selbst Tauben für den Landwirth sein können. Vergleichen dürfte wenigstens nur in Rußland nicht übersehen, wo die Taube bekanntlich ein heiliger Vogel von Noah's Zeiten her ist und darum nicht geschossen wird. Die unbegrenzte Fortpflanzung und das dazu gehörige Nahrungsquantum sind sich natürlich ebenbürtig.

Langes Leben in England. Die englischen Sterblichkeits-Ausweise pro 1872 verzeichnen den Tod von 195 Männern und 433 Frauen, deren Durchschnittsalter 95 Jahre und darüber betrug. Vierundzwanzig der Männer hatten je ein Alter von 100 Jahren und darüber erreicht, und Einer der im Armenhause von Norpath starb, zählte sogar 111 Jahre. Von den Frauen hatten 51 ein Jahrhundert und darüber gelebt und zwei das Alter von je 107 Jahren erreicht. Von den 75 Personen, die im Alter von 100 Jahren und darüber standen, starben 9 in London, und ihre respectiven Alter stellten sich wie folgt: zwei 101, zwei 102, eine 103, zwei 104, eine 105 und eine 107 Jahre.

Ein canadisches Blatt, der „Ottawa“, behauptet, der höchste Berg der Erde sei der neuestens entdeckte, auf der Insel Neu-Guinea befindliche „Perules“. Er hat eine Höhe von 32,786 Fuß, während der Berg Everest im Himalapagebirge, der bisher für den höchsten Berg galt, nur 29,002 Fuß hoch ist. Der Perules steht etwa in der Mitte der Insel und sein Entdecker, Capitän J. A. Lawson, berichtet, daß ihm und seinem Begleiter bei der Erstbeigung desselben bis zu einer Höhe von 25,314 Fuß das Blut aus Nase und Ohren floss.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Der Landespräsident R. v. Widmann und der Landeshauptmann Hofrath Ritter v. Kallenecker) sind mit dem vorgestrigen Schnellzuge nach Wien abgereist.

(Berlehung.) Der Kaiser hat mit Entschließung vom 5. Juni d. J. auf Grund eines vom Minister des

kais. Hauses und des Aeußern erstatteten Vortrages dem Hof- und Ministerialrathe extra statum Josef Ritter von Schwegel eine im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern in Erledigung gekommene systemisirte Hof- und Ministerialrathsstelle verliehen.

(Ernennung.) Der k. k. Steuereinnahmer Herr Josef Podrela wurde zum Hauptsteuereinnahmer in Laibach ernannt.

(Als Candidat für das laibacher Bisthum) wurde in der letzten Zeit beharrlich der Dompropst Bogaker genannt, ja mehrere wiener Blätter brachten dieselbige übereinstimmend ein Telegramm, daß er zum Fürstbischöf bereits ernannt sei. Das Organ des Cardinal Rauscher, der „Volksfreund“, sonst in solchen Dingen eine Autorität, bezweifelt die Richtigkeit dieser Meldung. Es scheint überhaupt fraglich, ob an die Neubesetzung der laibacher Diocese bei Lebzeiten des Fürstbischöfs Widmer gedacht werde. Wiederholt sei schon von der Resignation des dreifundsechzigjährigen Kirchenfürsten gesprochen worden, ohne daß dieselbe thatsächlich eintret. Es sei also nicht unmöglich, daß der gegenwärtige Zustand bis zum Tode Widmers nicht geändert werde.

(Grundsteuerregulierung.) Am 16. Juni d. J. findet bei der hiesigen k. k. Grundsteuer-Landescommission eine Plenarsitzung statt, in welcher auch die Rahmungs festgestellt werden, die den einzelnen Commissionsmitgliedern im Grunde des § 24 der Einschätzungsanweisung zur Ueberwachung der Einschätzungsarbeiten zuweisen wären.

(Bezirkslehrerconferenzen) finden im Bezirke Krainburg am 24. Juni, im Bezirke Radmannsdorf am 1. Juli statt. An letzterem Tage wird auch die Conferenz für den Stadbezirk Laibach abgehalten, und zwar ist das Programm derselben folgendes: 1. Mittheilung des Vorsitzenden über die bei der Inspection gemachten Wahrnehmungen. 2. Besprechung der Lehrgegenstände auf Grundlage der Normallehrpläne. 3. Besprechung des Lehrbuches für die oberste Klasse. 4. Ueber die Pflege des Gesanges an den Volksschulen Laibachs. — An der am 12. Mai in Gurksfeld abgehaltenen Conferenz nahmen sämtliche Lehrer des Bezirkes theil. Herr Bezirkshauptmann Schönwetter betonte die Wichtigkeit des österreichischen Volksschulgesetzes und bezeichnete dasselbe als eines der schönsten und vollkommensten der neueren Geseßgebung, ermunterte die Lehrerschaft zur gewissenhaften und pünktlichen Pflichterfüllung im Sinne derselben, versprach den Lehrern in diesem Falle die kräftigste Unterstützung, versicherte jedoch auch, daß er jeder Vernachlässigung des Schuldienstes mit Strenge entgegenzutreten würde. — Am 20. v. M. fand in Vigau die Versammlung des Bezirkslehrervereines in Radmannsdorf statt.

(Wölfe.) Jetzt, wo die Herden in Innerkrain in die Waldungen getrieben werden und Tag und Nacht im Freien zubringen, die Ueberwachung derselben aber in der Regel eine sehr mangelhafte ist, kommen von verschiedenen Seiten Klagen über Verheerungen, welche die Wölfe unter denselben anrichten. So wurden in der Nähe von Loitsch schon mehrere Hausstiere von diesen Bestien zerissen, und neuerdings wird aus Oberlaibach gemeldet, daß in Polatsche und Sauerch der Ortsgemeinde Franzdorf die Wölfe im Laufe von ein paar Wochen vier Schafe, ein Kalb und eine Kuh geraubt haben. Die Bezirkshauptmannschaften von Laibach und Loitsch würden sich daher ein großes Verdienst um die armen Landbewohner erwerben, wenn sie die wehrfähige Mannschaft der betreffenden Ortsschaften anbieten und eine allgemeine Verfolgung der unverschämten Räuber anordnen würden.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Vor dem laibacher Schwurgerichte wurde am 8. l. M. Anton Grabljenc aus St. Veit bei Sittich des Verbrechens der vollbrachten Nothzucht in geheim durchgeführter Verhandlung schuldig erkannt und zur Strafe des schweren Recidivs in der Dauer von 2 Jahren verurtheilt. — Am selben Tage fand in Klagenfurt die Schwurgerichtsverhandlung gegen den gewissen Postexpeditor in Arnoldstein, Johann, Kunzsch wegen Verbrechens der Veruntreuung im Amte statt. Der Angeklagte, 31 Jahre alt, aus Krain gebürtig stand seit April 1873 beim k. k. Postamte in Arnoldstein im Dienste. Er wurde bereits im Oktober vorigen Jahres von seinem Amte suspendiert und am 12. December mit Urtheil des klagensfurter Gerichtshofes wegen Unterschlagung eines Geldbriefes mit 282 fl. 24 kr. zu einem Jahre schweren

Kerfers verurtheilt. Kurz nach seiner Verurtheilung langten von der Oberpostdirection in Graz neuerliche Anzeigen ein, zufolge welcher J. Kunschitz weitere Veruntreuungen von Postanweisungsgeldern in Beträgen von 31 fl. und 195 fl. zur Last gelegt wurden. Angeklagter hatte nemlich in den Monaten September und Oktober 1874 Postanweisungsbeträge per 294 fl. 52 kr. in Empfang genommen, die Postanweisungen ordnungsmäßig abgesendet, jedoch in dem von ihm geführten Annahmehuch geringere Beträge, die nur die Summe von 68 fl. 52 kr. erreichten, eingetragen und verrechnet, daher sich ein Abgang von 226 fl. herausstellte, welche K. sich zueignete. Eine weitere Postanweisung von 27 fl. 40 kr. hat er einfach gar nicht abgesendet und den Betrag für sich verwendet. Derselbe verantwortete sich dahin, er habe in der Eile des Geschäftes irrthümlich niedrigere Beträge in das Annahmehuch eingetragen, dem entgegengehalten wurde, daß das Postgeschäft in Arnoldstein kein so lebhaftes sei, daß dem Expeditor nicht hinreichende Zeit zur ordnungsmäßigen Führung der Bücher übrig bleibe. Das einstimmige Verdict der Geschwornen lautete auf schuldig des Verbrechens der Veruntreuung im Amte, worauf der Gerichtshof über den Angeklagten eine neuerliche einjährige Kerkerstrafe verhängte.

— (Zur Nachricht.) Wir sind in der Lage, für die Abonnenten in Laibach unserem heutigen Blatte den Ausweis über die Verwaltung des städtischen Armenfondes zuzulegen.

— (Zur Abwendung von Gewitterschaden) haben fromme Seelen ein höchst einfaches Mittel erfunden; man nimmt ein Zweiglein von einer Birke, welche während der Frohnleichnamspoggen oder Octav als Decorationsstück verwendet wurde und legt dasselbe wenn ein Gewitter im Anzuge ist, ins Feuer; dann schadet das Gewitter nicht. Also weg mit der dummen Erfindung der Bligableiter! Die Betschwärmer werden es wol besser verstehen.

— (Schulsparsassen.) Im Anschlusse an unseren Artikel über die Schulsparsassen theilen wir noch mit, daß sich in Belgien folgender Weg zur Verwirklichung derselben als praktisch bewährt hat: 1. Die Ersparnisse der Schüler werden von den Lehrern täglich entgegengenommen und sofort mit Angabe des Datums in ein Heft eingetragen. Auch die kleinste Einlage wird angenommen. Sobald der Schüler einen Frank erspart und durch Einlage desselben in die Sparasse ein Sparassabuch erworben hat, wird die Nummer desselben in das Heft eingetragen. 2. Jeder Schüler erhält ein Blatt, welches die getrene Copie seines Conto, in dem Heft des Lehrers ist. Auf dieses Blatt trägt der Lehrer die Einzahlungen ein, quittiert die Beträge und gibt das Contoblatt dem Kinde zurück. Dieses Contoblatt soll eine Garantie für die Eltern wie für die Lehrer sein. 3. Sobald die Einzahlungen den Betrag von einem Frank (bei uns am besten 1 fl.) erreicht haben, werden dieselben unter dem Namen des Schülers in die Sparasse gegeben. Die Sparasse gibt auf den Namen des Schülers ein Sparassabuch. 4. Ueber die Rückzahlungen kann bestimmt werden, daß ein Schulpflichtiger einem Schüler das Sparassabuch nicht zurückgibt, bevor er sich nicht der Zustimmung der Eltern versichert hat. Man ersieht aus dem Angeführten, daß in Belgien die ganze Einrichtung der Schulsparsassen auf der Redlichkeit und dem Eifer der Lehrer beruht. Zuletzt sei zur besseren Orientierung noch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Geschäftsleitung des deutschen Vereines zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse (Prag, Betschheimplatz 255) bereitwillig alle einlaufenden Anfragen beantwortet, sowie daß der genannte Verein alle nötigen Formulare vorrätig hält und dieselben an die Schulen zum Selbstkostenpreis überläßt.

(Kultur des Meerrettigs.) Der Meerrettig oder Rapa wird in außerordentlichen Quantitäten verbraucht, und namentlich in Frankfurt, in der Umgegend von Nürnberg und Bamberg im Großen mit außerordentlichem Vortheile gebaut. Seine Kultur ist übrigens nicht ganz leicht, namentlich hält es häufig schwer, seine Wurzeln in leichtem, magerem Boden von gewünschter Größe und Güte zu erlangen. Wir theilen eine Behandlungsweise mit, durch welche ein weit günstigeres Resultat hinsichtlich des Geschmacks wie der übrigen Eigenschaften erzielt wird, als dies nach der alten Methode, besonders in fargem Boden, zu erreichen möglich war. Man grabt Anfangs März bei trockener Witterung ein Stück Land von der Ausdehnung, wie man es bedarf, 3 Fuß tief um, vermengt die Erde

mit einem ansehnlichen Theil halbgefäulten Düngers und ebnet das Beet. Darauf nimmt man das alte Meerrettigbeet auf, was am besten geschieht, wenn man an der einen Seite einen Graben von 3 Fuß Tiefe anwirft und dann nach und nach das ganze Beet auf diese Tiefe umgräbt, damit man die Wurzeln mit ihrer ganzen Länge herausbekommt. Man wählt alsdann die zum Setzen brauchbaren aus und schneidet von ihnen die Kronen, an denen man gegen 3 Zoll von der Wurzel läßt, ab. Diese Kronen setzt man in das neue Beet in Reihen mit 18 Zoll Zwischenraum, in welchem die Sechlinge 8 Zoll von einander entfernt stehen müssen. Man nimmt einen Stoch von 2 Zoll Durchmesser und macht damit 2 Fuß tiefe Löcher in die Erde, in deren jedes eine Krone gesteckt wird, wobei man Acht geben muß, daß diese den Boden der Löcher erreichen. Nachdem sie alle gesetzt sind, ebnet man das Beet vermittelst einer Hacke. Die Sechlinge werden mit fortschreitendem Wuchse senkrecht in die Höhe steigen, bis sie aus der Erdoberfläche hervorkommen, und werden daher lange, gerade Stücker bilden, welche im nächsten Frühjahr herausgenommen werden können und deren Kronen man beim nächsten Beete zu Sechlingen verwendet. Diejenigen Stücker, welche man zum Verbräuche bestimmt, hält man an irgend einem passenden Orte im Garten, in der Erde, im Keller, und nimmt sie heraus, sobald man ihrer bedarf.

— (Die Turner in der Armee.) Ein Moment, welches in neuerer Zeit bei der Assentierung verzeichnet wird, ist der Umstand, ob der Stellungspflichtige ein Turner ist oder nicht. Unter den im Jahre 1872 in den drei Altersklassen zur Stellung Verpflichteten befanden sich 3024 Turner. Von diesen gelangten 627 gar nicht zur Stellung, 907 wurden assentiert (eingereiht), und zwar 599 zum stehenden Heere, 110 in die Ersatzreserve, 198 zur Landwehr, und 1490 Turner wurden wegen Kriegsdienst-Untauglichkeit theils zurückgestellt (1270), theils gelöst (220). Die Stellungspflichtigen Turner vertheilten sich auf beide Reichshälften also: 2240 entfielen auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, 784 auf die Länder der ungarischen Krone. Nach den einzelnen Ländern dargestellt stellt sich die Sachlage wie folgt dar: Oesterreich unter der Enns stellte 729 Turner, Ungarn 700, Böhmen 721, Mähren 295, Siebenbürgen 84, Galizien 82, Oesterreich ob der Enns 68, Schlesien 53, Kärnten 43, Tirol und Vorarlberg 35, Salzburg 22, Krain 15, die Bukowina 7, das Küstenland 3, Dalmatien stellte 1 Turner, Kroatien und Slavonien gar keinen.

Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen Annonce sind die Originallose der 268ten von der Regierung garantierten hamburger Geldlotterie durch das Bankhaus A. Goldsarb in Hamburg zu beziehen.

Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen Annonce der Herren Jenthal & Comp. in Hamburg, Debitoren der 268. von der Regierung garantierten hamburger Geldlotterie findet die Ziehung der 1. Abtheilung am 16. Juni statt, dieser Ziehungsstermin ist demnach amtlich festgestellt.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien gegeben sind.

Höchst beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glück die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatt erschienene Annonce des Hauses Bottenwiefer & Co. in Hamburg.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten **Original-Lose** rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderer Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma **Adolf Haas & Co. in Hamburg** jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Wiener Börse vom 11. Juni.

Staatsfonds.		Geld	Ware	Pfandbriefe.		Geld	Ware
5perc. Rente, 5ft. Pap.	70 20	70 30		Ang. 5ft. Mob.-Credit.	86 50	87 10	
4to. 4to. 5ft. in Ctbl.	74 60	74 70		Def. Nordwestbahn.	87 25	88 00	
Lose von 1854	105 30	105 70		Def. in 33 J.	87 25	88 00	
Lose von 1860, ganze	112 10	112 50		Def. in 33 J.	87 25	88 00	
Lose von 1860, 5ft. . .	112 10	112 50		Def. in 33 J.	87 25	88 00	
Prämienf. v. 1864 . .	134 25	134 75		Def. in 33 J.	87 25	88 00	
Grundent.-Obl.				Prioritäts-Obl.			
Siebenbürg.	79 50	79 50		Frank-Joseph-Bahn .	97 10	97 40	
Ungarn	82 50	82 75		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Action.				Lose.			
Anglo-Bank	128 30	128 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Creditanstalt	332 25	332 25		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Depositenbank	135 50	136 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Escompte-Anstalt . .	74 50	75 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Franko-Bank	42 50	42 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Handelsbank	59 50	59 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Nationalbank	96 75	96 75		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Def. Bankf.	174 50	175 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Union-Bank	106 25	106 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Bereitsbank	13 50	13 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Verkehrsbank	93 50	93 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Alföld-Bahn	193 50	193 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Karl-Ludwig-Bahn . .	235 50	235 75		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Rail. Elisabeth-Bahn	182 25	182 75		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Rail. Franz-Joseph-B.	170 50	170 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Staatsbahn	281 50	281 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Städtebahn	107 50	107 50		Def. Nordwestbahn .	97 10	97 40	
Münzen.				Wechs. (3 Mon.)			
Rail. Münz-Ducaten	5 26 1/2	5 27		Angsb. 100 fl. f. d. B.	92 35	92 50	
80-fr. Francs	8 90	8 90		Frankf. 100 fl. f. d. B.	54 50	54 50	
Preuß. Kassenscheine	1 23 1/2	1 24 1/2		Hamburg	54 05	54 10	
Silber	102 40	102 50		London 10 fl. f. d. B.	111 60	111 60	
				Paris 100 Francs . .	44 15	44 20	

Telegraphischer Coursbericht

am 12. Juni.

Papier-Rente 70 20 — Silber-Rente 74 55 — 1866er Staats-Anlehen 112 20 — Bonifaction 968 — Credit 230 50 London 111 55 — Silber 102 40 — R. 1. Münzducaten 5 26 1/2 — 20-Francs Stücke 8 88 1/2 — 100 Reichsmark 54 45

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahn-Plombe** von dem I. I. Hofzahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnhäuten und Zahnfleisch verbindet, so daß der Zahn vor weiterer Zerstörung geschützt und den Schmerzen beseitigt.

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, I. I. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, in Flaschen zu fl. 1 40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnschmerz und verhindert dessen Neubildung, heilt jeder gewordene Zahn durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp**, I. I. Hofzahnarzt in Wien.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verschaffen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. (I) 36-19

Dr. J. G. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. 6. B.
Depots in: Laibach bei Petrid & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschitz, Apotheker; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerie- und Galanterie-Verhandlungen Krains.

Witterung.

Laibach, 12. Juni.

Morgens ziemlich heiter, vormittags bewölkt, windig, mäßiger S. W. Armee: morgens 6 Uhr + 17.8°, nachmittags 2 Uhr + 22.7° C. (1874 + 27.2°; 1873 + 23.0° C.) Barometer im Steigen, 736.70 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.7°, um 2.4° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 11. Juni. Anna Gorjup, Schneidersgattin, 29 J., Civilspital, Bauchfellentzündung. — Adolf Lomz, Lederergesell, 41 J., St. Petersvorstadt Nr. 82, Nierenbräune.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.

Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min.	nachm. Postzug.
"	3	52	morgens Eilpostzug.
"	10	35	vorm. Eilzug.
"	5	10	früh gem. Zug.
"	2	58	nachts Eilpostzug.
"	3	17	nachm. Postzug.
"	6	12	abends Eilzug.
"	9	50	abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1, Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfsbahn.

Abfahrt	3	Uhr 55	Minuten	Morgens.
"	10	" 40	"	vormittags.
"	6	" 35	"	abends.
Ankunft	2	" 35	"	morgens.
"	7	" 45	"	morgens.
"	6	" —	"	abends.

Angekommene Fremde

am 12. Juni.

Hotel Stadt Wien. Neumann, Leitler und Alois Anton, Reisende, und Ohsch, Kfm., Wien. — Altschul, Reis., Töpliz. — Graf Thurn, Radmannsdorf.

Hotel Europa. Stare, Mannsburg. — Nischberg, Nürnberg. — Klewein mit Frau, Marburg.

Sternwarte. Griebenz und Pogacnik sammt Frau, Großlaschitz.

Telegramme.

Agram, 11. Juni. In der heutigen Landtagsitzung theilte der Banus mit, eine kaiserliche Entschliessung vom 4. Juni ermächtige ihn, den Landtag am 15. d. zu schließen.

Berlin, 11. Juni. Das Herrenhaus nahm das vom Abgeordnetenhaus modificierte Gesetz betreffend die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden an.

Rom, 11. Juni. (Kammersitzung.) Minghetti lehnt alle Tagesordnungen über das Sicherheitsgesetz ab, nimmt bloss den Antrag Bisanelli's, einige Änderungen an der Regierungsvorlage bezweckend, an. Der weitere Sitzungsverlauf war infolge stürmischer Erörterungen betreffs Siciliens resultatlos.

Hellgelbes Paraffinöl

0.895/905 spec. Gewicht liefern A. Schultze & Comp. Halle a. S. (370) 6-5

Prämiert

Wien 1873 Lissabon 1873 Marseille 1874
Anert. Diplom. bronzene Medaille. silberne Medaille.

J. Hafners Bahnpulver Odontosmegma,

frei von mechanisch abreibenden Stoffen und chemischen Reizmitteln.

Es hat die Eigenschaft, die freien Säuren, die Hauptursache der Caries, zu neutralisieren, durch den Gehalt von ätherischen Oelen wirkt es auf die Schleimhaut der Mundhöhle belebend und erfrischend.

Zu beziehen beim Erzeuger J. Hafner, Zahnarzt in Agram.

Preis per Schachtel 1 fl. 3. W.

Jeder Schachtel liegt eine Schutzmarke bei.

Bei Abnahme von zwei Schachteln mittelst Postanweisung oder Postnachnahme wird es franco zugesendet. (385) 9-2

Beste Nähmaschine der Welt.



Für Krain einzig und allein
echt beim Gefertigten.

Nebst den Original-Howe-Maschinen sind bei mir fast alle gangbaren Nähmaschinen des Auslandes zu sehr herabgesetzten Preisen in grösster Auswahl vorhanden.

A's hierländischer Vertreter der besten und ältesten Nähmaschinen-Fabriken der Welt, d. i. der amerikanischen E. A. Howe, dann Singer & Comp., Grover & Backer, ferner der Herren Baer & Rempel und Lehmann & Comp. in Preussen, für Wheeler & Wilson-Maschinen etc. etc. bin ich selbstverständlich in der Lage, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Die p. t. kanfustigen Damen und Herren werden daher gebeten, sich wie seit Jahren ihren Bedarf aus meinem sehr reichhaltigen Lager zu wählen, und stehe für reelle und prompte Bedienung ein.

Auch auf Ratenzahlungen.

Auf Wunsch besorge auch nachgemachte Maschinen das Stück um 10 bis 15 fl. billiger als obige Qualität.

Maschinenseide, Zwirne, Nadeln, Oele, Apparate, Brustfaltentstreifer, Unterlagwolle für Grover & Backer-Maschinen etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

Französische Kaninchen

der größten Race, sorgfältigst
gezüchtet, offeriert zu billigen
Preisen

Klagenfurt

die erste kärntner Kanin-
chen-(Lapin-) Züchterei
des (400) 3-2

Josef Gross,

Kassier der kärntner Land-
wirtschafts-Gesellschaft.

Von der neuen dritten Auflage des

Meyer'schen Conversations-Lexicons

ist soeben der vierte Band vollendet erschienen, ein Beweis eines regelmäßigen Fort-
ganges des Werkes. Wir laden daher wiederholt zur Subscription auf dieses allgemein
anerkannt beste Conversations-Lexicon ein.

Daselbe erscheint in

30 brochierten Halbbänden à 1 Thlr. 10 Gr. oder fl. 2.40,
in 15 Leinwandbänden à 3 " 5 " " 5.70,
" 15 Halbfrazenbänden à 3 " 10 " " 6.—
oder in 240 wöchentlichen Lieferungen à 30 fr.

Prospecte, Mitarbeiterverzeichnisse, Probehefte,

sowie die bereits erschienenen ersten Bände stehen zur geneigten Einsichtnahme gerne zu
Dienst. (288) 6

J. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Welt-



1873



Ausstellung



Wien.

(167) 75-41

Frische Füllung

Ofner Rákoczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der k. u. g. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische
Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natrium	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chlornatrium	12.972
Kohlensaures Natrium	4.496
Kohlensaures Kali	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurer
Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen
den Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser
in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.
Sonst zu haben bei den Herren: Jakob Schober, Michael Kastner und Pohl & Suppan in Laibach; Fr. Dollenz in
Krainburg; Franz Pauser in Reifnis; Jul. Plautz und Baumbach'sche Apotheke in Cilli; Joh. Barthelme in Gottschee;
Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Rudolfswerth; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Das natürliche Ofner Rákoczy-Mineral- Bitterwasser

wird von Dr. Walla, Primararzt zu St. Rochus, und von Dr.
Frenreisz, ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderm Er-
folg angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschop-
pungen, Hämorrhoidaloiden, Stuhlverhaltungen;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich
wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen be-
wirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und
hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von
Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettsammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung

der Rákoczy-Quelle
bei Ofen.

C. J. HAMANN'S

Wäsche- & Modengeschäft

„zur Katze“ am Hauptplatz

empfiehlt sein grosses Lager von

Herren-Hemden (eigenes Erzeugnis)

(366) 10-3

welche in jeder gangbaren Grösse, Farbe und Qualität stets vorrätig sind, ferner

Es wird nur best passende
und sorgfältigst gearbeitete
Wäsche abgegeben.



Für echte
Farbe der Stoffe wird garan-
tiert.

das Neueste und Geschmackvollste in

Herren- und Damen-Cravaten, Lavaliers, Krägen, Man- schetten, Beinkleidern, Gesundheitsjacken und Hosen, Socken und Strümpfen, Sommerhandschuhen, Hemdein- sätzen, Schwimmhosen etc. etc.

garantiert für guten Stoff wie solide Arbeit und versichert billigste und schnellste Bedienung.

Sollte es jedoch vorkommen, dass eines meiner p. t. Kunden unter Lagerwäsche in Façon oder Grösse nichts conveni-
rendes finden sollte, so diene, dass ich in der Lage bin, binnen wenigen Tagen Gewünschtes genau nach Angabe anzufertigen.

Auch halte ich ein grosses Lager von **Hemdstoffen** aller Art, wie z. B. Shirting, Chiffon, Leinen, feinste farbige
Percalins, Oxfordstoffe etc., und bin gerne bereit, Stoffmuster franco und gratis einzusenden.

Hochachtend

C. J. Hamann.

Kundmachung.

Hierdurch zur allgemeinen Kenntnissnahme, daß die zum 268sten male neu beginnende von der Regierung genehmigte und garantierte Geldlotterie aus **82,500 Original-Loosen** (Nr. 1–82,500) und **42,500 Gewinnen** besteht. — Sammtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 7 Ziehungen endgültig ausgelost und betragen zusammen 7 Millionen 772,040 Reichsmark Gold. Der Hauptgewinn beträgt ev.:

375,000

Deutsche Reichsmark Gold.

Fernere Gewinne von 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000 und viele von 30,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 4,000 u. c. Reichsmark Gold. Der kleinste der 42,500 Gewinne 7ter Abtheilung beträgt 131 Rm. Gold. — Gegen Einsendung des Betrages 1ster Abtheilung von **ö. W. fl. 3. 30 fr.** für ein ganzes Originalloos, **fl. 1. 65 fr.** für ein halbes und **ö. W. fl. — 83 fr.** für ein viertel Originalloos wird

das Bankhaus **Jsenthal & Co.**

in **Hamburg** die Originalloose den Bestellern zusenden. Die Administration dieses Hauses ist beauftragt bei Effectuierung einer jeden Bestellung den mit dem Wappen des Staates versehenen officiellen Ziehungsplan aller 7 Ziehungen beizulegen. Sofort nach jeder Ziehung wird die amtliche Ziehungsliste jedem Theilnehmer zugesandt; durch die Verbindungen dieses Hauses auf allen Plätzen werden die gewonnenen Beträge gegen Ausfolgung des Gewinnlooses sofort ausbezahlt. — **Staatlich garantiert ist die Auszahlung der Gewinne durch die**

FINANZ-DEPUTATION
der freien Reichsstadt Hamburg.

Bezugnehmend auf Obiges und in Anbetracht dessen, dass
amtlich festgestellt am **16. Juny d. J.**

die **Ziehung der 1. Abth. beginnt**, ersuchen wir die p. t. Reflectanten mit den Bestellungen nicht zu säumen, weil das vorhandene Loosquantum baldigst vergriffen sein dürfte.

Hamburg im Mai 1875.

Jsenthal & Co.

Tausende

Capitalien zu gelangen. Durch ihre vorthellhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glucksversuch geeignet ist die staatlich genehmigte und garantierte große Geldverloosung, eventuell als

375,000 oder **218,750** **Hauptgewinn,**

Reichsmark	Gulden
250,000	3 à 30,000
125,000	2 à 20,000
80,000	2 à 20,000
60,000	8 à 15,000
50,000	9 à 12,000
40,000	12 à 10,000
36,000	34 à 6000
	5 à 4800
	40 à 4000
	3 à 3600
	203 à 2400
	5 à 1800
	412 à 1200

bietet obige Verloosung in ihrer Gesamtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen. Die Ziehungs-Termine dieser großen Geldverloosung sind amtlich festgestellt und aus dem Originalplan, den wir jedem Theilnehmer gratis übersenden, zu ersehen.

Zu der schon am **16. Juni d. J.**

stattfindenden 1. Ziehung loosen, wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose verhandelt werden.

Das unterzeichnete Handlungshaus, durch dessen Vermittlung bekanntlich schon bedeutende Gewinne in Oesterreich ausbezahlt wurden, wird geneigte Aufträge gegen Einsendung des Betrages in Banknoten, oder gegen Postanweisung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Loosinhabern prompt übermitteln.

Wir versenden die Gewinn-Gelder nach jedem Lot oder können solche auf Wunsch der Theilnehmer durch unsere Verbindungen in allen größeren Städten Oesterreichs ausbezahlen lassen; man geniesst somit durch den directen Bezug alle Vortheile.

Bottenwieser & Co. in HAMBURG,
Bank- und Wechselgeschäft.



Frachtbriefe



nach der neuen Vorschrift in der Buchdruckerei v. **Kleinmayr & Bamberg.**

Zum Wohle der leidenden Menschheit
führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zuschriften an, welche die besten Beweise liefern über die vorzüglichen Wirkungen des

echten
Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungsthee.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Hainburg, am 21. November 1874.

Euer Wohlgeborn! Aus Dank finde ich mich verpflichtet, Ihnen bekannt zu geben, daß der von Ihnen erzeugte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee mich von einer in der Regel sonst durch keine Medizin zu entfernenden Krankheit befreite.

Der Wahrheit gemäß bestätige ich mit meinem Namen und Siegel, daß ich durch achtmonatlichen Gebrauch täglich einer Portion desselben von meiner durch 7 Jahre angehafteten

Epilepsie-Krankheit

mich vollständig befreit fühle, nachdem ich bereits durch 14 Monate keine derlei Anfälle mehr habe.

Wollen gütigst zum Wohle anderer Leidenden dieses in Blättern veröffentlichten.

(L. S.)

Ignaz Berger.

G. Z. 4218.

Ich bestätige, daß der mir persönlich bekannte Herr Ignaz Berger, l. t. Telegraphen-Stationenführer in Hainburg, dieses Schreiben vor mir eigenhändig unterfertigt hat.

Hainburg, den dreißigsten November Eintausend achthundert siebenzigvier.
(L. S.) **Anton Paravicini m. p., l. t. Notar.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Altenfelden, Oesterreich, 30. November 1874.

Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee, welchen ich aus der Apotheke des Herrn August Hoffstätter in Linz beziehe, wirkt bei uns sehr viel gutes, ist aller Ehre werth und verbreitet sich durch unser Anrathen sehr, selbst unser Herr Dr. Riehl staunt über diesen Thee, da ich über ein Jahr von ihm Medicamente bezogen und mein Zustand an Gicht und Nerven-schwäche zudem immer schlimmer wurde und jetzt nach Verbrauch von drei Packeten diesem meine Gesundheit verdanke, wirklich mit aller Achtung grüßt Sie

Juliana Kraml, Hausbesitzerin Nr. 6.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Komorn (Ungarn), 30. November 1874.

Euer Wohlgeborn! Ich erlaube mir meinen innigsten Dank auszusprechen, daß ich so glücklich war, von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee in Erfahrung zu bringen. Gott der Allmächtige hat mir zu diesem Mittel verholfen, da ich durch zwölf Jahre so viel gelitten, drei Jahre die Bäder besuchte, alles, was mir gerathen wurde, zum Schmierem und Dunsten, kostete viel Geld und Schmerzen, aber gar nichts hat geholfen.

Nachmals meinen tausendfachen Dank für den guten Thee, welcher in keinem Hause fehlen soll, da er der Doctor in demselben ist.

Da mich jetzt so viele Leute fragen, was mir so schnell geholfen hat, so mußte ich vielen die Adresse von Euer Wohlgeborn geben.

Ich ersuche noch, mir gefälligst vier Packete von diesem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zukommen zu lassen, da ich selbst für den Herrn Stadthauptmann brauche. Bitte diesen per Postnachnahme zu senden.

(96) 6-3

Mit Hochachtung
Josef Schartner, Baumeister, Wassergasse Nr. 1196.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in **Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt; Apotheker; Rainburg: Karl Schaunig, Apotheker; Gilt: Baumbach'sche Apotheke; Franz Rauscher, Carl Krisper; G. B. z. A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitz; Marburg: Alois Quandt; Prag: Fräulein Tribue; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Villa: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.**